

Mit gutem Beispiel voran

EU-Flüchtlingspolitik: „Verweigerer unter sich“, FR-Meinung vom 8. Juli

Der Artikel beschreibt genau die inhumane Flüchtlingspolitik der EU-Mitglieder und die des unmenschlichsten Innenministers, den wir je hatten, Herrn Seehofer und seiner scheinheiligen CSU. Wieder einmal zeigt er, wie unchristlich die Partei mit dem „C“ wie christlich in ihrem Logo ist. Es ist verwunderlich, warum die christlichen Kirchen nicht auf den Gedanken kamen, den Antrag zu stellen, dieses C zu streichen. Es gibt keine Partei, außer der AfD natürlich, die eine so inhumane, unchristliche Politik gegenüber Flüchtlingen vertritt. Man denke an die Versprechungen, Kinder aus den ungesunden Zuständen der griechischen Läger zu befreien und nach Deutschland zu holen. Viele Ministerpräsidenten in Deutschland hatten sich bereit erklärt, einen großen Anteil der armen Kinder zu übernehmen. Es ist beschämend, dass wir es „geschafft“ haben, nicht einmal 50 zu übernehmen.

Vielleicht wäre es sinnvoll, mit gutem Beispiel voranzugehen. Eventuell könnte man damit andere EU-Staaten dazu bringen zu folgen. Unsere „Wir-schaffen-das“-Kanzlerin schaut von oben herab zu, ohne ein „Sterbenswörtchen“ zu äußern. Sie muss ja die EU-Wirtschaft mit Hunderten Milliarden Euro retten!

Hermann Michel, Mörfelden Walldorf



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

Warum diese Konkurrenz?

Zur „Unruhe gestiftet“, FR-Feuilleton vom 10. Juli

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz soll nach dem Evaluationsbericht des die Bundesregierung beratenden Wissenschaftsrats in vier selbständige Einrichtungen zerlegt werden (hört sich irgendwie nach einer neoliberalen Wirtschaftsargumentation an), weil „alles anders werden müsse“. Es gehe dabei natürlich auch um Internationalität (in der „Zeit“ vom 9. Juli 2020 ist von internationaler Konkurrenz die Rede und dass der Louvre alleine 9,6 Millionen Besucher habe, die Berliner Museen zusammen jedoch nur 4,2 Millionen). Es sei eine „gewaltige Restrukturierung der kulturpolitischen Landschaft“. Hierbei gibt es meinerseits einige Bedenken.

Vier kleinere Einheiten sollen flexibler sein als eine große. Klingt logisch. Allerdings folgen Behörden, und um solche handelt es sich, einer eigenen Logik und werden am Ende vermutlich alle größer und unbeweglicher sein als die Ursprungsinstitution.

Ein doch wohl als großartig zu bezeichnendes kulturelles Institut soll umgebaut werden. Von wem? Denen, die auch den Flughafen Berlin-Brandenburg geplant haben?

Mehr Internationalität sei angezeigt. Waren diese Leute in der Zeit vor Corona mal in Paris? Haben sie die Massen gesehen, die sich durch die Pariser Museen schieben? Braucht Ber-

lin, das, das schon jetzt unter zu vielen Touristen leidet? Wie sieht im Übrigen die Ökobilanz aus? Ist der Anspruch, Berlins Kulturlandschaft mit der von Paris zu vergleichen, nicht grundsätzlich völlig fruchtlos? Wie kann überhaupt von Konkurrenz die Rede sein, wenn es im Grunde nichts gibt, worum es sich konkurrieren lässt?

Natürlich, unter dem Strich stehen aufseiten des Louvre mehr Besucher. Aber es trifft doch niemand die Entscheidung für die eine oder die andere Stadt zum Verlust der jeweils anderen. Entweder ich will nach Paris und zur Mona Lisa oder nach Berlin auf die Museumsinsel.

Ein generellerer Einwand geht dahin, dass es in Deutschland im Gegensatz zu Frankreich (dies wegen des Louvres) immer vorwärts gehen muss, wohingegen Frankreich erhaltender, traditioneller ist (P. Distelbarth). Eine über 60 Jahre alte Institution zu schleifen, würde dort vermutlich zu einer heftig geführten, öffentlichen Diskussion führen, hier sind es „Akteure aus dem weiten Feld der Kulturpolitik“.

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist zu bedeutend, um sie einigen wenigen „Spezialisten“ zu überlassen, dies auch, weil es letztlich auch um die Verwendung von Steuergeldern geht.

Gerd-Rüdiger Erdmann, Pattensen

75 JAHRE FR

Liebe Leserinnen, liebe Leser, am 1. August 1945 erschien die erste Ausgabe der Frankfurter Rundschau. Sie ist die dritte Zeitung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland erschien. Jetzt wird sie also 75 Jahre alt. Daher möchte ich Sie einladen, von Ihrer Zeit mit der FR zu erzählen – denn diese Zeitung hat treue, langjährige Leserinnen und Leser, von denen sich viele kaum oder gar nicht in Leserbriefen zu Wort melden. Was haben Sie im Lauf der Zeit mit Ihrer FR erlebt? Was verbindet Sie mit Ihrer Zeitung? Wenn genug Beiträge zusammenkommen, starten wir nach „Mein 1968“ eine neue Serie mit Ihren Zuschriften. Bis dahin erzähle ich im FR-Blog schon mal ein bisschen, auch wenn ich erst seit 2001 bei der FR bin. Lesen Sie: frblog.de/75-jahre
Ihr Bronski

FR ERLEBEN

Andreas Schwarzkopf spricht mit Nicole Deitelhoff von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) über „Sündenböcke und Verschwörungstheorien: Spaltet Corona die Gesellschaft?“ Verfolgen Sie das Gespräch von Heinrich-Böll-Stiftung, HSFK und FR per Livestream auf Youtube und diskutieren Sie mit.
Dienstag, 28. Juli, 19 Uhr
boell-hessen.de/YouTube

HP_0LES02FRDA - B_180334

